

historischen Zeit ein Wohnsitz gewesen ist, ergibt nicht allein die Mittheilung des im Anfang unseres Jahrhunderts gebornen Tischlermeister Radack, eines sehr hochbetagten Mannes, dass in der Mitte des Plateaus des Schlossberges ein alter Brunnen gewesen sei und dieser erst später zugeschüttet wäre, sondern bezeugt auch der Fund von verkohltem Getreide, und zwar nach Professor Casparys Untersuchung Hirse und Weizen, welches nach der Lage an Holztheilen und nach seinen Dimensionen zu schliessen in einer Truhe sich befunden hat. Diese Vermuthung wurde durch den Fund eines mittelalterlichen Schlüssels in der Nähe des Getreides noch bestätigt. Eine Speerspitze aus dem christlichen Mittelalter des 14. und 15. Jahrhunderts, wie ein Sporn derselben Zeit sammt einem Rade, welche Bürgermeister Mosel als dort gemachte Funde dem Prussia-Museum schenkte, zeugen von einer temporären Benutzung als Wohnsitz. — Nächst dieser Ausführung über die Benutzung des Berges zur historischen Zeit, welche durch die zuletzt gemachten Untersuchungen möglich war, geben die Scherbenfunde einen genaueren Aufschluss über das Datum des Beginnes seiner Benutzung in der prähistorischen Zeit. Major von Bönigk setzte dieselbe in die Zeit vor Ankunft des Ordens, als die heidnischen Preussen den Gott Kirche verehrten. Es haben sich aber bei den neuen Ausgrabungen Topfscherben von grossen Gefässen und kleineren Töpfen gefunden, wie sie auf den grossen Gräberfeldern des zweiten und dritten Jahrhunderts n. Chr. in unserer Provinz so zahlreich als Urnen vorkommen. Dass die Gefässe hier aber nicht einem solchen Zwecke dienten, ergab der gänzliche Mangel von verbrannten Menschenknochen, obwohl die Aschenschicht an der südöstlichen Ecke des Plateaus in ihrer ganzen Tiefe von 2,15 m bis auf den gewachsenen Boden untersucht wurde. Wohl aber fanden sich Reste von einem solchen Gräberfund, bestehend in Urnenscherben und Beigaben von Bronze nach der Mittheilung des Amtsvorstehers, Herrn Prus, in der Nachbarschaft, auf der Feldflur der Ortschaft Milucken, dem runden Berg gerade westlich gegenüber liegend, nur durch den westlichen Arm des Gr. Kalbensees getrennt, also in unmittelbarer Nähe. Neben den gewöhnlichen Scherben von Töpfen der beschriebenen Art giebt es auf dem runden Berge auch die ungewöhnlichen Funde von Gefässen des 5. und 6. Jahrhunderts. Der bedeutende Fund von Lehesken 5 km süd-östlich vom „runden Berg“ hat es möglich gemacht, die mit einem rautenförmigen Stempel versehenen Gefässe, weil in solchen bronzene Gewandnadeln, die nach Lindenschmit „Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit“ Fränkische Fibeln genannt werden, und Perlen mit warzenförmigen Erhebungen gefunden werden, als in dem 5. und 6. Jahrhundert vorkommend zu bezeichnen. Es finden sich auf demselben Platz aber auch Scherben von Gefässen, die auf der Töpferscheibe angefertigt sind, und sowohl dem Schluss der heidnischen Zeit als dem Beginn des christlichen Zeitalters in Ostpreussen angehören können, so dass die Benutzung dieses Berges zu anderen Zwecken als zum Begräbniss durch die daselbst gemachten Funde von Töpfen auf einen Zeitraum von mindestens 1000 Jahren festgestellt ist. Wenn auch noch zwei Orte mir